

Ein Rendezvous nach 332 Tagen

Was mit einer Anfrage des Nato-Mittelmeerstabes begann, hat jetzt für wenige Wochen Pause: der Einsatz deutscher U-Boote im Mittelmeer im Rahmen des Antiterrorkampfes. Gestern ist U 26 nach 332 Tagen im Einsatz zurückgekehrt. Militärisch sei das Engagement ein Erfolg gewesen, für die Besatzung und deren Familien bleibt nur das Warten.



U 26 im Sehrohr auf dem Weg nach Eckernförde Nach 332 Tagen im Mittelmeer-Einsatz wieder zu Hause

Eckernförde Gunnar Rechenburg

Endlich. Um kurz vor neun Uhr ist es so weit: U 26 wird in der Eckernförder Bucht gesichtet, nach 332 Tagen kehrt das U-Boot, Heimathafen Eckernförde, aus dem Mittelmeer nach Hause zurück. Kurz nach neun wird das Boot von U 22 und U 29 in Empfang genommen.

„Rendezvous“ nennt Fregattenkapitän Patrick Rothehüser das. Er ist der Kommandant von U 22, er weiß, was die heimkehrende Besatzung von U 26 fühlt, auch er war fast vier Monate im Mittelmeer unterwegs. „Die Jungs freuen sich. Das ist ein sehr bewegender Moment nach all den Wochen.“ Auf seiner Brücke lässt er Leuchtmunition zur Begrüßung verschießen.



Wieder zu Hause. Kommandant von U 26 Arne Herrler mit seinem Sohn Lasse.

Während draußen in der Förde U 26 seemännisch in Empfang genommen wird, steht Darina Herrler am U-Boot-Kai. Lasse im Kinderwagen, Sören an der Hand. Es ist kalt, fast so kalt wie am 11. Januar. Da hat sie sich zum ersten Mal von ihrem Mann Kapitänleutnant Arne Herrler verabschiedet.

Am 11. Januar ist er aufgebrochen mit der U-26-Stammbesatzung ins Mittelmeer. Als Kommandant. Sein Ziel: das griechische Mittelmeer; sein Auftrag: Aufklärungsarbeit im Rahmen der internationalen Terrorismusbekämpfung. „Active Endeavour“ nennt die Nato die Operation, an der auch griechische, türkische, italienische, amerikanische und englische Marineeinheiten teilnehmen.

„Unser Auftrag war es, die Handelswege zu kontrollieren“, sagt Kommandant Rothehüser. Sichten, annähern, fotografieren, melden - und das Wochen am Stück. Nachts wird auf 60 Meter Tiefe geschlafen, morgens, mit dem ersten Sonnenstrahl, auf eine Tiefe von 10,5 Meter aufgetaucht. „Sehrohrtiefe“, sagt Rothehüser. Und dann suchen, sichten, melden. Routine, so der Kommandant, gäbe es da nicht, „jede Begegnung ist ein Thrill, man weiß ja nicht, was passiert“. Über die Operation an sich will er nichts weiter sagen, alles geheim. Auch nichts über die Aufklärungstechnik, die sie statt der Torpedos an Bord haben.



Großer Bahnhof: Einlaufen mit Begrüßungsgeleit

Worüber er aber gerne spricht, das sind die Mannschaften. Nicht nur über seine, sondern auch die der anderen Boote. Drei bis vier Monate war die etwa 22-köpfige Besatzung beteiligt am Kampf gegen den Terror. „Active Endeavour“ war aus deutscher Sicht nicht nur eine erfolgreiche Mission, wie der Kommandeur der Flottille Fritz Rudolf Weber später sagen wird, sondern auch der längste Auslandseinsatz eines deutschen U-Bootes seit dem Krieg.

„Für die Mannschaft ist das schon eine harte Zeit“, betont Kommandant Rothehüser. Die Enge, die Hitze und das Warten aufs Zuhause. Ernste Probleme habe es dennoch nie gegeben, „der Zusammenhalt ist sehr gut.“ Es sei fast wie eine Familie: „jeder nimmt auf den anderen Rücksicht.“ Bei einer Wohnfläche von einem Quadratmeter pro Besatzungsmitglied ist das nicht leicht.

Gegen zehn Uhr ist es dann so weit. U 26 ist zurück in Eckernförde. Unter den Klängen des Marinemusikkorps Ostsee macht das U-Boot an der Heimatpier fest. Eltern, Freunde, Ehepartner, Kinder stehen auf der Mole, auch Darina und Lasse und Sören. Und dann öffnet sich die Einstiegsklappe am Turm, Herrler und seine Mannschaft sind zurück.

Dann ist noch Musterung. Zum letzten Mal lässt er antreten. Alle, die mit U 26 im Einsatz waren, auch Kommandant Rothehüser und seine Mannschaft. Und dann ist die Reise zu Ende.

„Ein bewegendes Gefühl ist das für uns alle“, sagt er später in Mikrofone und Fernsehkameras. Sie hätten sehr viele Erfahrungen gesammelt und auch sehr schöne Erlebnisse gehabt, an den Küsten des Mittelmeers, aber jetzt sei es gut, wieder zu Hause zu sein.

Seine Frau steht mit den Kindern etwas abseits. Sie sagt: „Seit Tagen hat Sören mindestens 20-mal am Tag nach seinem Papa gefragt. Abends vor allem.“ Das aber ist ja erstmal vorbei. Endlich.

Stichwort U 26

332 Tage unterwegs, das ist der längste Einsatz eines deutschen U-Bootes nach dem Krieg. Am 11. Januar verließ U 26 Eckernförde. Das Ziel: das Östliche Mittelmeer. Dort sollte die 22-köpfige Besatzung im Rahmen der Antiterror-Operation „Active Endeavour“ die Seehandelsstraße kontrollieren. Mehrfach wurde die Besatzung gewechselt.

Die Stammcrew unter Kapitänleutnant Herrler verbrachte insgesamt 126 Tage an Bord.

Das U-Boot ist 30 Jahre alt und zählt zur 206-A-Klasse, Länge 48,6 Meter und Breite 4,6 Meter. Angetrieben wird U 26 mit einem Diesel-/Elektromotor und erreicht rund 17 Knoten. Technisch ist das U-Boot derzeit ausgestattet mit Aufklärungstechnik.

© Eckernförder Zeitung Nr. 297 vom 18. Dezember 2004